Das Schweizer-Jägergewehr nach den in Holland in den Jahren 1859/60 angestellten Proben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **6=26 (1860)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-92961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorerst aber ist noch ein Uebelstand zu beseitigen, nämlich das Zersplittern des Expansionsringes, dessen Stücke unsere eigenen etwas vor und seitwärts einer Batterie stehenden Truppen gefährden könnten, welche Fatalität aber ohne Zweifel der Erfindungsgeist des Herrn Obersten Müller aus dem Wege räumen wird.

Da mit Ausnahme der Distanz von 1000 Schritten sehr wenig Geschosse die aufgestellte Wand trafen (indem die passenden Aufsätze noch unbekannt waren) so können die Einfallwinkel der Geschosse nicht mit Sicherheit bestimmt werden, ohne allen Zweifel sind aber solche verhältnißmäßig ziemlich flach, indem sämmtliche Geschosse, die auf ebenem Terrain aufschlugen fortricochetirten, selbst die mit einem ersten Aufschlag die Distanz von 2300 Schritt erreichenden und zwar meistentheils in wenig Sprüngen, eine Totalschußweite von 3000 Schritten ergaben.

H. H.

Das Schweizer-Jägergewehr.

nach den in Holland in den Jahren 1859/60 angestellten Proben.

Die erprobten Waffen waren:

Das holländische Tirailleurgewehr Nr. 1 von 1856.

Die englische Whitwort-Büchse nach Projekt von 1857.

Das englische Infanteriegewehr (Enfield-Pritchetgewehr) 1853.

Das bayersche Infanteriegewehr Nr. 1 (System Podewils) von 1859.

Das bayersche Schützengewehr Nr. 2 (System Podewils) von 1859.

Das östreichische Infanteriegewehr von 1855.

Das schweizerische Jägergewehr von 1853/57.

Die Kommission, aus 9 Offizieren bestehend, gieng von der Ansicht aus, es müsse eine Kriegswaffe folgende Eigenschaften besitzen:

einfache Construktion, genügende Festigkeit, leichte Behandlung, große Brauchbarkeit als Stoßwaffe;

große Treffsicherheit und ausreichende Kraft zum Eindringen;

möglichst bestreichende Flugbahn des Geschosses;

genügende Länge zum Gebrauch in geschlossenen Gliedern;

leichte Munition und Ladweise.

a) Vergleichung der Gewehre in Bezug auf die Construktion im Allgemeinen und als Stoßwaffen.

Die Whitwortbüchse war nicht als Stoßwaffe eingerichtet. Uebrigens bietet sowohl diese Waffe als das englische Infanteriegewehr nebst dem schweizerischen und dem Tirailleurgewehr eine zweckmäßige, solide Construktion. Beim Schießen in geschlossener Ordnung mit dem schweizerischen, bayerschen und östreichischen Gewehr, welche Läufe von ungefähr gleicher Länge haben, ist es zweckmäßig die linke Hand mehr zurückzuziehen. Alle diese Gewehre haben eine genügende Länge zum Gebrauch als Stoßwaffen.

b) Eigenschaften der Gewehre als Feuerwaffen.

Von allen Gewehren hat sich das schweizerische in jeder Beziehung am besten bewährt, indem die Streuung der Schüsse die kleinste, die Wirkung sehr regelmäßig, daher die Treffsicherheit die größte war; namentlich zeigten sich auch die Seitenabweichungen durch den Wind, auch noch auf 1100 Schritt kleiner als beim englischen Gewehr. Auf 1200 Schritt wurde außer dem Whitwort'schen nur noch mit dem bayerschen und schweizerischen Gewehr geschossen, die mittlere Abweichung vom mittelsten Treffpunkt war auf dieser Distanz bei ersterem 1350 Meter, beim letzteren 0m,895, die Elevationswinkel beim schweizerischen durchwegs geringer als bei den andern, daher auch seine Flugbahn die flachste und der bestreichende Raum der größte. Dieser letztere war auf 1200 Schritt Distanz noch 43 Schritt für die Infanterie und 61 Schritte für die Kavallerie.

Der holländische Bericht macht noch besonders darauf aufmerksam, daß diese flache, bestreichende Flugbahn dieses Gewehr sehr geschickt mache für das Feuer in geschlossener Ordnung und den großen Vortheil habe, das Treffen bis auf 600 Schritte minder abhängig zu machen von dem richtigen Schätzen der Distanzen. Bezüglich der Treffsicherheit steht dem Schweizergewehr die Whitwortbüchse am nächsten, dagegen ist der Rückstoß wegen ihrem schweren Geschoß schon sehr fühlbar, und die Art des Ansetzens von sehr großem Einfluß.

Auch hinsichtlich des Eindringungsvermögens in rothtannene Bretter stund die Schweizerwaffe auf 1000 Schritte keinem andern nach und wurde erst auf 1200 Schritte von der Whitwortschen um etwas übertroffen.

Die Proben über die Schnelligkeit des Zweigliederfeuerns mit 40 Mann bei Wind und Regen hatte folgendes Resultat:

Distanz 400 Schritt.

Mittlere erforderliche Zeit für 1 Schuß.

Schweizergewehr	34	Sekunden.
Bayersches Gewehr	39	=
Oestreichisches Gewehr	37	=
Englisches Gewehr	42	=
Tirailleurgewehr	38	=

Auch die leichte Munition des Jägergewehrs fand große Anerkennung bei der Kommission, so daß sie diesem schließlich einhellig den Vorzug vor den übrigen giebt — immerhin mit einigen von ihr gewünschten Abänderungen.